

## PREDIGT

am Sonntag, den 25.Januar 2015, 11.00 Uhr

Universitätsgottesdienst in der Hauptkirche St. Katharinen Hamburg

(in der Predigtreihe „Sind Religionen gefährlich? Unterbricht oder befördert Religion Gewalt“)

„...Selig sind die Friedfertigen...“

Mt 5,1-12

Johanna:

„Ich schaff das schon, ich schaff das ganz alleine...“

Das ist ein Refrain aus einem Kinderlied von Rolf Zuchowski. Diese Liedzeilen begleiten mich, wenn ich nicht mehr weiter weiß und verzweifelt bin. Ich schaff das ganz alleine. Nur keine Hilfe suchen, mit dem Kopf durch die Wand und bloß keine Schwäche zeigen.

Mir fällt es schwer mir einzugestehen, dass ich eine Aufgabe alleine nicht bewältigen kann und Hilfe benötige. Schwierig ist vor allem, die Unterstützung eines Anderen anzunehmen. Stehe ich dann nicht in seiner Schuld?

**Mir selbst bereitet es viel Freude jemand anderem zur Seite zu stehen. Dafür erwarte ich auch keine Gegenleistung.** Häufig ernte ich ein Lächeln und ein liebevolles Dankeschön, was möchte ich mehr? Aber das jemand anders genauso denkt, ist schwer akzeptabel.

Aus der Schulzeit erinnere ich das Gefühl, mich als blöd zu outen, wenn ich jemanden um Hilfe frage. Erhielt jemand Nachhilfe, so war dies immer ein großes Geheimnis.

Worauf kommt es denn an?

Manche Male übermannt mich das trügerische Gefühl, verlass dich auf niemanden, **mach dich von keinem Abhängig**. So bin ich zwar ganz auf mich allein gestellt. Mich kann aber auch nichts verletzen. Auf diesem Weg schreite ich. Einsam? Es überkommt mich Traurigkeit. Wage ich es doch mich auf andere einzulassen, mich zu öffnen, so kann ich enttäuscht werden. Andersherum kann es mich aber auch beglücken. Dann schlage ich doch wieder den Weg ein, anderen Menschen liebevoll gegenüber zu treten. Die Hoffnung besteht darin nicht ausgenommen zu werden, Vertrauen in sich selbst und den anderen zu legen. Vor allem auch darin, dass eine Enttäuschung mich nicht zerbrechen muss. Es ist in Ordnung eine falsche Entscheidung getroffen zu haben. Geht ein Mensch mit meinem

Vertrauen nicht in der mir zuträglichen Art um, so kann ich darin hoffen, einen anderen zu finden.

**Die Charaktere in den Seligpreisungen sind, wie sie sind. Sie haben ihre Makel, entsprechen vielleicht nicht den Idealvorstellungen. Mit ihrem Wesen werden sie von Gott angenommen.**

**Gibt Gott nur, wenn ich so bin, wie es in den Seligpreisungen steht?** Gott gibt, ohne eine Gegenleistung zu verlangen. Gott beschenkt mit seiner Gnade. Die Seligpreisungen sind Zusprüche.

Diese Charaktere erhalten von Gott, was sie brauchen. Was er ihnen aber schenkt, könnten auch Menschen geben. Ich kann mir vorstellen, dass Gott durch den gebenden Menschen die Seligkeit, **diese** Glückseligkeit vermittelt.

In den Seligpreisungen steckt meiner Meinung nach ganz viel Begegnung und Beziehung. Jemand ist traurig, ein anderer spendet Trost. Setzen sich viele Menschen gemeinsam für Gerechtigkeit ein, so ist sie womöglich erreichbar. Gehen Menschen offen aufeinander zu, so kann ein Austausch beginnen. Dieser kann dem Einen Trost, dem nächsten Gerechtigkeit spenden. In Begegnung kann vieles gelingen.

**Alle bekommen nach den Seligpreisungen die Zusage**, dass sie das Salz und Licht der Erde sind. Ein Teil besitzt diese und der andere jene Eigenschaften. Werden diese zusammen gebracht, so entsteht nicht nur ein Ausgleich dieser, sondern es können sich auch andere Eigenschaften potenzieren. Es kommt jedem das zu, was er braucht. Aber was brauche ich und muss ich geben?

Kurz vor Weihnachten saß ich mit Freunden zusammen. Wir sprachen über das Schenken. Eine Freundin sagte einen Satz, der mich gerade über die Weihnachtsfeiertage begleitete. „**Lass dich beschenken, du musst nichts zurück schenken!**“ Recht hat sie!

Debo:

**"Bedaure diejenigen, die ohne Liebe leben. Bedauere diejenigen, die ohne Liebe leben."**

Diesen Satz sagte Dumbledore zu Harry Potter. Aber geht das überhaupt? Kann ein Mensch ohne Liebe leben? Ohne Liebe wäre der innere oder äußere Friede gar nicht möglich, oder? In den Seligpreisungen wird viel von der Liebe gesprochen. Es heißt: Selig, die Frieden stiften - sie werden Söhne und Töchter Gottes genannt werden. Doch ohne Liebe kann kein Friede gestiftet werden. Die Liebe ist unendlich stark und hält jeglichen Situationen und Auseinandersetzungen stand. Sie überschreitet Grenzen ohne Rücksicht auf Verluste zu nehmen, denn sie geht weit über den Tod hinaus.

Ich schlage morgens die Zeitung auf und lese: Es ist ein neuer Konflikt unter den Nationen ausgebrochen. Dort finden Wörter wie "Frieden" oder "Liebe" keinen Raum. Viel eher finden Wörter wie "Angst, Gewalt und Trauer" dort Platz. Und manchmal können auch Religionen diese Konflikte auslösen. Muss erst **Friede unter den Religionen** sein damit **Friede unter den Nationen** entsteht? Durch einen Dialog könnte dies ermöglicht werden. Denn die Kommunikation ist eines der wichtigsten Mittel um Frieden zu stiften. Allerdings kann Kommunikation sowohl in die positive als auch in die negative Richtung verlaufen. Sollten beide Parteien auf ihre Meinung bestehen ist es oftmals schwer Frieden zu stiften.

Mein Blick fällt auf einen Artikel über den Islamischen Staat. Wieder gab es einen erneuten Anschlag. Mehrere Menschen haben ihr Leben verloren. Und ich muss dabei wieder an das Zitat von Dumbledore denken. "Bedaure diejenigen, die ohne Liebe leben." Und eigentlich wird mit diesem Artikel meine Frage beantwortet. **Kann ein Mensch ohne Liebe leben? Allem Anschein nach: Ja. Einen Menschen das Leben zu nehmen, dass zeugt von Lieblosigkeit.** Für ihn ist es jedoch ein Tod aus sogenannter religiöser Überzeugung. Wobei gerade hier der Punkt der Kommunikation unter den Religionen so wichtig wäre. Dann könnten vielleicht einige Menschen das System der IS durchbrechen. Denn dort sind die Menschen ein Rädchen in einem großen System. Sie verlieren dabei das eigene Denken und den Blick für das Wesentliche, nämlich für die Liebe.

Laut Immanuel Kant hat der Mensch einen **Hang zum Bösen**, ebenso ist das Böse radikal. Er bestimmt es als eine Abweichung der Maximen von moralischen Gesetzen. Und da das radikale Böse im Menschen verwurzelt ist, kann es alles verderben. Denn der Mensch besitzt die Freiheit selbst zu Handeln und zu entscheiden.

Hannah Arendt spricht auch vom radikalen Bösen. In der Herrschaftsstruktur des Nationalsozialismus war das Böse immer präsent und verfolgte das Ziel den Menschen als Menschen abzuschaffen. Außerdem vernichtet das Böse nach und nach alle Menschen industriell. Dann sind nur noch Funktionsträger der "organisierten Ohnmacht" des totalitären Systems übrig. Diese Funktionsträger können jederzeit ausgetauscht werden. Allerdings werden sie nicht als Menschen überleben sondern nur als Funktionen. Sind somit die Anhänger des Islamischen Staates Funktionsträger, die nicht als Mensch funktionieren sondern als Funktion? Diese Frage lässt sich nur schwer beantworten, jedoch kann dieses System durchbrochen werden. Wenn laut Kant das Böse im Menschen verwurzelt ist, muss auch das Gute im Menschen verwurzelt sein. Folgend dem kategorischen Imperativ: "Habe den Mut dich deines eigenen Verstandes zu bedienen." Somit könnte Hoffnung bestehen, dass Frieden gestiftet werden kann, wenn das Gute und vor allem die Liebe im Menschen vorhanden ist. In erster Linie wäre es wichtig, dass ein System, welches aus Macht und Einfluss besteht, einen neuen Weg einschlägt.

Einen Weg in die Richtung der Kommunikation, denn somit können Machtverhältnisse menschlicher werden. Findet nun ein Dialog statt kann auch Friede sowohl unter den Nationen als auch unter den Religionen entstehen. Die Macht weicht der Liebe und somit herrscht innerer und äußerer Friede in und unter den Nationen. Jimi Hendrix sagte einmal: "Wenn die Macht der Liebe über die Liebe zur Macht siegt, wird die Welt Frieden finden."

Johanna sprach bereits davon die Seligpreisungen als eine Art Geschenk zu sehen. Denn Jesus erwartet keine Gegenleistung.

**Die Seligpreisungen könnten verteilt auftreten, verpackt in kleine Glückskleckse, die überall in der Welt verteilt zu finden sind in jeglichen Sprachen. Diese Vorstellung lässt mich selig stimmen.**

#### A-S:

Ich stell mir vor, dass Jesus auf einer Erhöhung, einem Berg, sitzt und zu einer großen Menge von Menschen spricht. Neben ihm stehen seine Jünger. Die meisten von seinen Zuhörern sind Arme, Kranke, Ausgestoßene; Menschen, die schon lange mit niemandem mehr gesprochen haben, weil keiner etwas mit ihnen zu tun haben möchte. Menschen, die in den Worten Jesu Hoffnung suchen oder Worte, die ihnen überhaupt einen Sinn in ihrem Leben geben.

Und dann das...

Jesus beginnt seine Rede mit Worten, die viel zu schön klingen, als dass sie wahr sein könnten. Und die Realität der Menschen sagt etwas ganz anderes. Die Sanftmütigen besitzen nicht das Erdreich und die (nach Gerechtigkeit) hungern werden auch nicht satt. Und dennoch bleibt Jesus dabei, er spricht die unterschiedlichen Menschen an und tut dies nicht, indem er den Namen ihrer Familie, ihren Besitz oder ihren Status anspricht. Er spricht sie mit dem an, was ihnen fehlt, worunter sie leiden müssen.

Durch die Überlieferung dieser Worte im Matthäusevangelium werden auch wir heute angesprochen. Und ich denke jeder von uns kennt jemanden, den er oder sie in eine dieser Seligpreisungen einordnen würde. Durch dieses Semester begleiteten uns verzweifelten Eltern von rekrutierten IS-Kämpfern, die Schicksale der Lampedusa-Flüchtlinge, Opfer von Krieg und Gewalt auf der Welt und die vielen Betroffenen der Anschläge in Paris. Sie alle werden angesprochen...

Ich denke, eine Aufgabe, die Jesus uns mit den Seligpreisungen aufgegeben hat, ist zu gucken: Was sind eigentlich meine Schwächen? Gehöre ich vielleicht auch zu einer der angesprochenen Gruppen in den Seligpreisungen? Denn Jesus dreht die Selbstwahrnehmung um.

Zu Debo passen vielleicht ganz gut die Sanftmütigen, die das Erdreich besitzen werden; und zu Johanna die, die reinen Herzens sind und Gott schauen werden. Auch das sind Bürden und es ist nicht immer möglich oder leicht so zu sein...

Ich würde mich selbst wohl bei den Leidtragende, den Trauernden einordnen. Mir ging es zu Beginn dieses noch so kurzen Jahres nämlich ähnlich wie Debo es gerade von sich beschrieben hat, wenn sie morgens die Zeitung aufschlägt. Ich trauere mit den vielen Menschen in Frankreich und überall auf der Welt, die schockiert von der Gewalt sind.

Jesus spricht den Schwachen und Unbedeutenden die Verheißungen zu und er spricht von ihnen in der Zukunft „sie *sollen* getröstet und satt werden, sie *werden* das Erdreich besitzen und Barmherzigkeit erlangen.“ Nur bei der ersten und der letzten Seligpreisung befindet er sich in der Gegenwart.

Nämlich wenn Jesus über das Himmelreich spricht. Nicht erst nach dem Tod haben die Armen oder geistlich Armen und diejenigen, die sich für Gerechtigkeit einsetzen und deshalb verfolgt werden Anteil an dem Reich, sondern schon heute, jetzt zu diesem Zeitpunkt.

(Bei jedem Abendmahl im Unigottesdienst hören wir in der Besinnung auf das Abendmahl die Worte „*wir hoffen auf das Kommen der neuen Welt Gottes, in der kein Leid, kein Schmerz, keine Schuld und kein Tod mehr sein werden.*“.) Das Himmelreich, das Reich Gottes, von dem sich Menschen die unterschiedlichsten Dinge versprechen, erhoffen und in das es so schwer ist hineinzukommen, dieses Reich ist schon angebrochen, sagt Jesus, und es nimmt vorweg, was uns nach dem Tod bei Gott empfangen wird. Den Armen und Gerechten, ihnen gehört dieses Reich. Es steht auch anderen offen, aber eben auch ihnen; gegen alle Realität sind sie Teil der Wandlung, die Gott in die Welt bringt. Und diese Wandlung offenbart Jesus in seinen Worten und Taten. Denn er geht gerade auf diejenigen zu, die andere meiden, isst mit ihnen und heilt sie. Er stellt die soziale Ordnung auf den Kopf und zeigt so einen Weg aus der Ausweglosigkeit heraus. Er zeigt, was mit einem starken Willen möglich ist.

So sehe ich – wie Johanna und Debo – die Seligpreisungen auch als ein Geschenk von Jesus, als einen Zuspruch, der eine Aufforderung in sich trägt: trotz aller Kriege, aller Armut, aller Gewalt und allen Hasses auf dieser Welt den Mut und die Hoffnung auf Frieden nicht zu verlieren – sie dürfen nicht einer Ohnmacht weichen. Es erinnert mich an die große Rede von Martin-Luther King – „*I have a dream*“ oder an das Wirken Oskar Romeros in El Salvador, wo sein Name immer noch für Gerechtigkeit und seinen Einsatz für die Armen im Land steht – um nur zwei Namen zu nennen.

Die große Verheißung, die am Ende dieses Semesters aufleuchtet, ist, dass Religion in den falschen Händen zwar zu einem Instrument oder Durchlauferhitzer für Gewalt fungieren kann, ABER Religion kann uns eben auch dazu bewegen den Mut nicht aufzugeben und uns weiter für Frieden auf dieser Welt einzusetzen. Denn Gott ist auf der Seite derjenigen, die Frieden stiften wollen. Und genau das spricht Jesus uns zu: *„Selig sind die Friedensstiftenden, denn sie werden Gottes Kinder heißen.“*

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft; bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn.

Amen.